

1 | 2012

STANDORT



EINFACH GUT WOHNEN. Das Magazin der GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH. www.gww-wiesbaden.de

GEBEN GIBT

EHRENAMTLICHES
ENGAGEMENT VERDIEN
ANERKENNUNG

RAT

Was passiert im Erbfall
mit dem Mietvertrag?

Seite 9

TAT

Spezialisten nahmen Gasleitungen
in GWW-Häusern unter die Lupe.

Seite 12

WISSEN

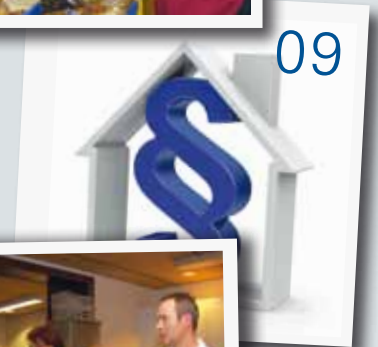
Schlau ist, wer seinen Abfall
richtig trennt.

Seite 16

04 GEBEN GIBT „Es ist wichtig, dass man füreinander da ist“, sagt Karl-Heinz Nowak. Er ist einer von 23 Millionen Bürgern, die sich in Deutschland ehrenamtlich engagieren. Zusammen mit 17 weiteren Helfern, die die Initiative „Brotkorb in AKK“ mit ihrer Arbeit unentgeltlich unterstützen, kümmert er sich um Menschen, die in den Wiesbadener Stadtteilen Amöneburg, Kostheim und Kastel Hilfe benötigen.



09 MIETRECHT „Man könnte viele Beispiele für unsinnige Ausgaben nennen, aber keines ist treffender als die Errichtung der Friedhofsmauer. Die, die drinnen sind, können sowieso nicht hinaus und die, die draußen sind, wollen nicht hinein“, sagte der amerikanische Schriftsteller Mark Twain. Das gilt häufig auch für den Mietvertrag des Verstorbenen. Nicht jeder Erbe will ihn übernehmen. Was ist zu tun?



10 AUF DEN PUNKT GEBRACHT

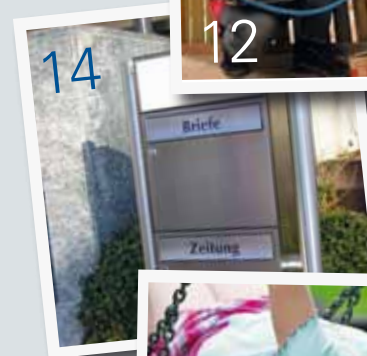
- Buntes Programm beim Weihnachtsessen für die Tafel
- Rauchmelder retten Leben!
- Neuer Mietspiegel für Wiesbaden
- Professionelle Sandreinigung startet im Frühjahr!



12 SICHERHEIT „Wir wollen, dass unsere Mieter sicher und unbesorgt wohnen können“, so GWW-Geschäftsführer Stefan Storz. Deswegen wurden 2011 die Gasleitungen für über 4.500 Wohnungen von Fachleuten genau unter die Lupe genommen. Das kam bei den Mietern gut an.



14 MIETERBRIEFE Die GWW ist mit knapp 14.000 Wohnungen der größte Anbieter von Wohnraum in Wiesbaden. Da hagelt es hin und wieder ordentlich Kritik, aber auch Lob. Dass die GWW-Mitarbeiter auch vieles richtig gut machen, wissen die Mieter zu schätzen.



15 FÜRSORGE gleicht einer Herkulesaufgabe. Erst recht, weil man selbst als Erwachsener nicht immer drohendes Ungemach sofort als solches erkennt. Zum Glück gibt es zahlreiche Hilfsangebote, wie man seine Kinder altersgerecht schulen kann.



16 SPAREN Abfälle entsorgen zu lassen, ist teuer geworden. Wer schlau ist, trennt und spart. Damit das auch in einem Mehrfamilienhaus gut funktioniert, helfen Müllmanager auf die Sprünge.



18 IMPRESSUM/„MADE IN GERMANY“ ist ein Gütesiegel, das Weltruhm genießt. Vieles wird jedoch gar nicht mehr oder nur noch zu einem kleinen Teil in Deutschland hergestellt. Darf man dann trotzdem noch mit dem Herstellungsort werben?



Sehr geehrte Mieterinnen und Mieter,

es ist geschafft: Die nasskalten und grauen Monate liegen hinter uns. Die Tage werden endlich wieder heller und auch wärmer. Eine gute Gelegenheit, die trübe Jahreszeit mit einem gründlichen Frühjahrsputz zu verabschieden. Und während viele ihren Keller ent-rümpeln, die Fenster von den grauen Schlieren der Heizungsluft befreien, den Staub aus den Regalen und Schränken wischen, legen wir ebenfalls Hand an! Denn auch bei uns ist das Frühjahr regelmäßig der Zeitpunkt, zu dem wir mit umfangreichen Arbeiten an unserem Wohnungsbestand beginnen. Über 21 Millionen Euro haben wir 2011 in die Sanierung unserer Liegenschaften investiert, und wir versprechen Ihnen: 2012 knüpfen wir daran an! Dabei setzen wir in diesem Jahr vor allem die Arbeiten an unseren Beständen in Kostheim sowie in den Wohngebieten Riederberg und Schierstein fort. Zudem gilt unsere Aufmerksamkeit der Weiterentwicklung von Weidenborn, wo wir abschnittsweise zusätzlich neuen Wohnraum schaffen.

Wie Sie sich an vielen Stellen der Stadt überzeugen können, haben wir alle Hände voll zu tun, damit Sie bei uns sicher und schön wohnen können. Gleichwohl gehen uns die Ideen nicht aus, was man jeden Tag noch ein bisschen besser machen kann damit das Zusammenleben „als buntes Völkchen“ gut funktionieren kann. Uns ist durchaus bewusst, dass wir immer nur einen Anstoß geben können und der Erfolg „einer guten Nachbarschaft“ letztendlich vom Willen und Einsatz jedes Einzelnen abhängig ist. Die positive Resonanz auf unsere „Kümmerer“-Initiative in Kastel und Kostheim stimmt uns zuversichtlich, dass wir mit dem Wunsch nach einer gelebten Nachbarschaft nicht alleine dastehen. Das Schwerpunktthema der vorliegenden Ausgabe haben wir deshalb dem Thema „Ehrenamtliches Engagement“ gewidmet.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre, einen schönen Frühling und – bis zum nächsten Mal an dieser Stelle – eine gute Zeit!



Xaver Braun



Stefan Storz

Geschäftsführung
GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH

GEBEN GIBT

Ehrenamtliches Engagement
verdient Anerkennung

Zwei Drittel der Bevölkerung in Deutschland engagieren sich in der Freizeit in Vereinen, Organisationen oder öffentlichen Einrichtungen. Dabei übernimmt die Hälfte von ihnen freiwillig bestimmte Aufgaben, Funktionen oder Arbeiten, die sie unentgeltlich erbringen. Sie sind die Helden unseres Alltags. Zwar erfahren sie in ihrem Wirkungskreis Anerkennung und Wertschätzung, doch die breite Öffentlichkeit nimmt von ihnen kaum Notiz. Das soll der Deutsche Engagementpreis ändern, mit dem seit 2009 jedes Jahr engagierte Personen und beeindruckende Projekte in verschiedenen Kategorien gewürdigt werden. Das Besondere an dieser Auszeichnung: Alle Bürgerinnen und Bürger in Deutschland sind aufgerufen, der Jury einen Vorschlag zu unterbreiten, welche Person, Organisation, Institution oder welches Unternehmen für seine Tatkraft und das ehrenamtliche Engagement eine Auszeichnung verdient. Ab dem 1. März kann jeder seine Nominierung für 2012 abgeben.

sozial
kompetent
anspruchsvoll
verantwortungs-
bewusst

mach mit!

Über 23 Millionen Menschen engagieren sich in Deutschland ehrenamtlich. Vieles würde ohne ihren Einsatz gar nicht funktionieren. So sind beispielsweise die ehrenamtlichen Mitglieder die wichtigste Stütze der freiwilligen Feuerwehr. Auch der Katastrophenschutz käme ohne freiwillige Helfer gar nicht aus. Ganz gleich ob man einen Dienst für den Natur- und Umweltschutz leisten will, Hausaufgabenhilfe geben oder als Telefonseelsorger für andere da sein möchte: Möglichkeiten, sich einzubringen, gibt es viele.

„BEI UNS STEHT DER MENSCH IM MITTELPUNKT.“

Auch Karl-Heinz Nowak hat vor acht Jahren einfach die Initiative ergriffen, sich für Menschen in seinem Umfeld zu engagieren, denen es weniger gut geht. Das war die Geburtsstunde des „Brotkorb“.

Die Idee dahinter: „Wenn jeder etwas übrig hat, dann werden alle satt!“ 17 ehrenamtliche Mitarbeiter kümmern sich inzwischen zusammen mit Herrn Nowak darum, bei Supermärkten und Bäckereien einwand-

freie Lebensmittel abzuholen, zu sortieren, zu testen und schließlich an Bedürftige in den Wiesbadener Stadtteilen Amöneburg, Kastel und Kostheim (AKK) zu verteilen. Kistenweise Brot, Gemüse, Obst und auch mal Kuchen, Wurst und Käse tragen sie Woche für Woche frisch zusammen. Denn jeden Dienstag ab 10 Uhr kommen Alleinstehende wie Familien nach Kastel in den Ratsherrenweg 5. Dort befindet sich das Gemeindezentrum St. Elisabeth und dort hat auch der „Brotkorb“ seinen Sitz.

Brotkorb in AKK



Jeden Dienstag von 10 bis 11 Uhr werden die gesammelten Lebensmittel im Gemeindezentrum St. Elisabeth im Ratsherrenweg 5 in Mainz-Kastel an Bedürftige ausgegeben.

www.gemeindezentrum-sankt-elisabeth.de



*Hat immer auch ein offenes Ohr,
Karl-Heinz Nowak, Leiter des Brotkorbs*

120 Personen sind dort als hilfsbedürftig bekannt. „Manche schämen sich so sehr, dass sie sich nicht trauen vorbeizukommen“, sagt der Leiter des Brotkorbs. „Manche können auch aus gesundheitlichen Gründen ihre Wohnung nicht verlassen. Denen bringen wir dann etwas zu essen nach Hause.“

Doch damit nicht genug! „Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Wir nehmen uns die Zeit, das Gespräch zu suchen und bei Problemen konkret zu helfen“, erklärt Nowak. Dafür wurde eigens eine Beratungsstelle eingerichtet. „Wir sind ein Ort, wo Menschen in schwierigen Lebenssituationen Rat und Hilfe erfahren. Dadurch ist unsere Arbeit sehr vielfältig geworden“, ergänzt Karl-Heinz Nowak.

Ohne Unterstützung sei das alles nicht zu leisten. Er ist deshalb froh um jeden zusätzlichen Helfer, der bei der schweren körperlichen Arbeit auch mal mit zupacken kann und einspringt, wenn mal jemand krank ist. Ehrenamtliches Engagement ist für ihn eine tragende Säule der Gesellschaft. „Es ist wichtig, dass man füreinander da ist, sich füreinander interessiert und sich kümmert“, sagt er.

Beim Mieterworkshop am 13. Januar in der Alten Ortsverwaltung in Kostheim standen die Aufgaben eines „Kümmerers“ im Mittelpunkt.



GWW INITIIERT LOKALES NETZWERK

Freiwilliges Engagement zu fördern ist auch ein Anliegen der GWW. Im November letzten Jahres hat die GWW ihre Mieter in AKK zusammen mit dem *BürgerSinn* der Wiesbaden Stiftung zu einem informativen Nachmittag in die Alte Ortsverwaltung Kostheim eingeladen. Das Ziel des ersten Zusammenkommens war, zunächst Ideen dafür zu sammeln, was man in den Stadtteilen unternehmen kann, um in „guter Nachbarschaft“ zu leben. Die Liste, an welchen Stellen man gemeinsam ansetzen könnte, wurde im Laufe des Nachmittags immer länger. Beim Folgetermin im Januar wurde es schließlich konkreter. In den Gesprächen wurde schnell deutlich, dass es hilfreich wäre, wenn es einen sogenannten „Kümmerer“ gäbe Jemand, der als erster Ansprechpartner sowohl für die Hausgemeinschaft als auch für die GWW eine Schnittstellenfunktion übernimmt.

Die Mieter hatten auch schnell vor Augen, was alles zu den Aufgaben eines Kümmerers gehören könnte – zum Beispiel:

- älteren Bewohnern bei der Sendersuche von Fernsehprogrammen behilflich sein, wenn die analoge Übertragung via Satellit Ende April eingestellt wird;
- Techniker der GWW informieren, wenn bestimmte Arbeiten am Haus entweder nicht ordentlich gemacht worden sind oder noch durchgeführt werden müssten;
- im „Konfliktfall“ zwischen GWW-Mietern und der GWW vermittelnd tätig werden;
- als „Kontaktmensch“ älteren Mietern behilflich sein, wenn sie Verständnisschwierigkeiten mit der Betriebskostenabrechnung haben oder anderweitig Hilfe benötigen.

Bis zum Frühjahr wollen die GWW-Mieter das Konzept des „Kümmerers“ weiter ausarbeiten und schließlich mit Leben füllen. Unterstützung erfahren sie dabei von der GWW und *BürgerSinn* (siehe Interview Seite 8 „Im Gespräch mit ...“). „Wir wollen die sozialen Kontakte und den Austausch der Bewohner untereinander generationenübergreifend fördern, damit sich die Lebens- und Wohnsituation für alle verbessert“, erläutert Berthold Bogner, Leiter des GWW-Geschäftsbereichs LuWiA (Leben und Wohnen im Alter), die Idee, in AKK ein lokales Netzwerk zu entwickeln. Dabei spielen auch die Wohnbetreuer, die ab März vor Ort ihre Arbeit aufnehmen, eine wichtige Rolle.

Bürgerschaftliches Engagement ist ...

- freiwillig,
- nicht auf materiellen Gewinn gerichtet,
- öffentlich bzw. findet im öffentlichen Raum statt und
- wird in der Regel gemeinschaftlich bzw. kooperativ ausgeübt.

Quelle: Enquetekommission des Deutschen Bundestags 2002

DEUTSCHER ENGAGEMENTPREIS 2011

Heinz Frey (Mitte) wurde in der Kategorie „Einzelperson“ mit dem „Deutschen Engagementpreis 2011“ ausgezeichnet. Als in seinem Heimatort in Nordrhein-Westfalen das letzte Geschäft schloss, entwickelte er das Konzept DORV – Dienstleistung und ortsnahe Rundumversorgung. Der „Tante-Emma-Laden des 21. Jahrhunderts“ gehört den



Dorfbewohnern und stellt die Versorgung mit Nahrungsmitteln, sozialen Dienstleistungen und kulturellen Angeboten sicher. Auch einen Bankautomaten gibt es. *Bild: Marc Darchinger*

viele ideen

gute
kon
fä



Die neuen Wohnbetreuer Amar Semmar, Stefanie Kern, Peter Bischoff, Manfred Gruber und Jürgen Burkhardt hören den Erklärungen der Teamleiterin Margarete Herbert (v. l. n. r.) genau zu.



GWW-Mieterin Roswitha Jantz gehört zu den 17 ehrenamtlichen Helfern des Brotkorbs.

wohnumfeld
ansprech-
partner

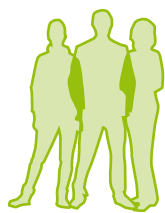
aufmerksam

Deutscher Engagementpreis 2012

Wer hat in Ihren Augen für sein freiwilliges Engagement eine besondere Anerkennung verdient? Geben Sie Ihren Vorschlag ab. Entweder über die Website „www.geben-gibt.de“ oder per Postkarte an:

Projektbüro Deutscher Engagementpreis, c/o Bundesverband Deutscher Stiftungen e. V. Mauerstraße 93, 10117 Berlin

e
mmunikations-
higkeit



BürgerSinn

Engagiert vor Ort



Im Gespräch mit Gabriela Jérôme

„Am Anfang einer guten Sache steht immer die Idee“, heißt es in der Informationsbroschüre von BürgerSinn, einem Projekt der Wiesbaden Stiftung, das 2009 ins Leben gerufen wurde. Das Ziel: ehrenamtliche Projekte zu initiieren und zu fördern. Damit in Wiesbaden Menschen mit einer guten Idee, Herzblut und Engagement zusammenfinden, um gemeinsam etwas für die Gesellschaft in der Stadt zu bewegen, gibt es Gabriela Jérôme. Die studierte Psychologin und erfahrene Organisationsberaterin ist seit September 2011 Projektleiterin von BürgerSinn und steht engagierten Bürgern mit Rat und Tat zur Seite.

Frau Jérôme, wofür steht BürgerSinn konkret?

Es gibt immer mehr Menschen, die sich gerne bürgerschaftlich engagieren wollen. Manche haben dazu bereits erste Ideen entwickelt, andere wollen ihre freie Zeit sinnvoll nutzen und sich mit ihren Fähigkeiten in bereits bestehenden Initiativen aktiv einbringen. Das Team von BürgerSinn kümmert sich darum, dass die richtigen Menschen zueinanderfinden. Wir helfen Bürgern also dabei, eine gute Projektidee zu realisieren, oder stellen die Kontakte zu anderen her. Und weil ehrenamtliches Engagement immer wichtiger für uns alle wird, sind die Leistungen, die wir anbieten, kostenfrei.

Warum brauchen wir dieses Engagement?

Dadurch, dass wir immer älter und gleichzeitig weniger werden, verändert sich unsere Gesellschaft gravierend. Die Auswirkungen will ich an folgendem Beispiel einmal verdeutlichen: Im Durchschnitt arbeitet in Deutschland jeder 36,8 Jahre seines Lebens. Das klingt zunächst viel. Doch die Zeit, die wir mit Nichtarbeiten verbringen, wird immer mehr, weil wir immer älter werden. Und nur weil wir länger leben, heißt das noch lange nicht, dass wir „zum alten Eisen gehören.“ Ganz im Gegenteil! Die meisten Menschen sind auch im

Alter aktiv und fit. Die Frage, die sich Menschen dann häufig in ihrem Ruhestand stellen, lautet: Was mache ich jetzt mit meiner freien Zeit? Nicht wenige entwickeln dann das Bedürfnis, noch etwas Gutes für die Gesellschaft zu tun. Die Motive sind ganz unterschiedlich: Manche möchten gerne ihr Wissen weitergeben, andere wollen ihre freie Zeit sinnvoll nutzen, in Kontakt mit anderen Menschen kommen oder ganz einfach Glück erfahren.

mach mit!

BürgerSinn – engagiert vor Ort

Sie haben eine gute Projektidee und kennen Menschen, die sich mit Ihnen engagieren möchten?

Sie möchten sich mit Gleichgesinnten vernetzen?

Sie wollen Ihre freie Zeit sinnvoll nutzen, wissen aber nicht genau, wie?

Das Team vom BürgerSinn hilft gerne weiter:

Telefon: 0611 36085-676

E-Mail: dialog@buergersinn-wiesbaden.de

Glück erfahren? Das klingt jetzt aber sehr philosophisch ...

Richtig ist, dass es keine allgemeingültige Definition von Glück gibt. Jeder definiert es für sich anders. Glück kann also ganz viele Gesichter haben. Aber jeder von uns kennt das Bedürfnis, dieses Gefühl, einen Moment mit anderen teilen bzw. andere daran teilhaben lassen zu wollen.

Manche Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, sagen von sich, sie hätten viel Glück gehabt in ihrem Leben, und haben jetzt einfach den Wunsch, etwas zum Wohl für das Leben in der Gemeinschaft zu tun. Zum Glück gibt es Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Wenn jeder immer nur an sich denken würde, könnten wir dann in einer lebenswerten Gesellschaft leben?

Ältere Menschen stellen eine besondere Zielgruppe bei BürgerSinn dar. Wieso?

Lassen Sie mich diese Frage mit einer asiatischen Weisheit beantworten: „Bis zum 40. Lebensjahr sammelt ein Mensch Wissen, ab dem 40. Lebensjahr gibt man dieses Wissen an andere weiter.“ Oder anders gesagt: In jedem schlummert ein enormes Potenzial an Wissen, Lebenserfahrung, Stärken und Fähigkeiten. Das sind die besten Voraussetzungen dafür, anderen zu helfen bzw. etwas Gutes zu bewegen.

Einen Sterbefall in der Familie oder im Freundeskreis verarbeitet jeder Betroffene auf seine ganz persönliche Weise. Ein Patentrezept für den Umgang mit Trauer und Schmerz gibt es leider nicht. Der Tod eines vertrauten Menschen hinterlässt nicht nur eine Lücke, sondern konfrontiert die Hinterbliebenen gleichzeitig mit einer Vielzahl von Aufgaben, die erledigt werden müssen. Dazu zählt auch die Frage: Was passiert eigentlich mit dem Mietvertrag des Verstorbenen?

Ganz wichtig zu wissen ist, dass mit dem Tod eines Mieters der Mietvertrag grundsätzlich weiterbesteht. Im Klartext heißt das: Die Miete muss weiterhin pünktlich bezahlt werden! Doch wer muss dafür aufkommen? Das hängt ganz davon ab, ob der verstorbene Mieter alleine oder mit mehreren zusammen in der Wohnung gelebt hat.

Ist der verstorbene Mieter alleinstehend gewesen, dann geht der Mietvertrag auf den Erben bzw. die Erben über. Der Erbe muss also die Miete bezahlen, hat aber auch gleichzeitig das Recht, in die Wohnung zu ziehen. Handelt es sich um eine Sozialwohnung, benötigt der Erbe allerdings einen entsprechenden Wohnungsberechtigungsschein.

Sind mehrere Personen im Mietvertrag als Mieter der Wohnung aufgeführt (zum Beispiel ein Ehepaar oder eine Wohngemeinschaft), dann besteht das Mietverhältnis mit den überlebenden Mietern fort.

Auch für den Fall, dass der verstorbene Mieter zwar verheiratet, aber alleiniger Mieter der Wohnung war, geht das Mietverhältnis automatisch auf den überlebenden Ehegatten über. Das Gleiche gilt im Übrigen für eingetragene Lebenspartnerschaften.

Für alle vorgenannten Fälle gilt, dass es keinen neuen Mietvertragsabschluss braucht, sondern die bestehende Regelung uneingeschränkt Gültigkeit behält. Das bedeutet, dass derjenige, der in den Mietvertrag eintritt, für alle Pflichten, die sich aus dem Vertragsverhältnis ergeben, haftet.

Die gesetzlichen Regelungen beim Tod eines Mieters sind für Laien in aller Regel schwer verständlich. Es ist daher immer empfehlenswert, sich fachlich beraten zu lassen. Wichtig ist, dass eine Kündigung immer schriftlich erfolgt und dass das Schreiben von allen Erben bzw. Mitmietern unterschrieben wird.

WAS PASSIERT IM ERBFALL MIT DEM MIETVERTRAG?



KÜNDIGEN – WIE GEHT DAS?

Wer als Mitmieter oder Haushaltsangehöriger in das Mietverhältnis eingetreten ist, dies jedoch nicht fortsetzen möchte, muss das dem Vermieter innerhalb eines Monats mitteilen. Dann gilt der Eintritt als nicht erfolgt. Die Frist läuft ab dem Moment, in dem man Kenntnis vom Tod des Mieters erhalten hat.

Wenn auch der Erbe nicht in die Wohnung einziehen möchte, sollte er das Mietverhältnis kündigen. Die Kündigung muss ebenfalls innerhalb eines Monats nach Kenntnis vom Tod des Mieters erfolgen. Die Kündigungsfrist beträgt dann drei Monate. Wer den Vertrag vorzeitig beenden will, sucht am besten das Gespräch mit dem Vermieter.



GUTE STIMMUNG BEIM WEIHNACHTSESSEN

für die Wiesbadener Tafel

Seit 2004 richtet die GWW jedes Jahr im Dezember für die Hilfsbedürftigen, die durch die Wiesbadener Tafel e. V. regelmäßig Unterstützung erfahren, das Weihnachtsessen aus.



Das Speisenangebot ließ keine Wünsche offen.



Etwa 200 Erwachsene und 100 Kinder kommen jedes Jahr im Tattersall zusammen.



Für die kleinen Gäste brachte der Weihnachtsmann eine Überraschung.



Auch für Unterhaltung ist an dem festlichen Abend gesorgt.

RAUCHMELDER RETTEN LEBEN!



Bis zum 31.12.2014 sollen alle Wohnungen in Hessen mit einem Rauchwarnmelder ausgestattet sein. Danach sind alle Schlaf- und Kinderzimmer sowie Flure, die als Fluchtweg dienen, mit einem entsprechenden Gerät auszustatten (§ 13 V HBO).

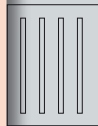
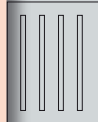
In einem Wohnzimmer wird nur dann ein Rauchmelder angebracht, wenn es sich dabei entweder um ein Durchgangszimmer handelt oder sich in diesem Raum auch eine Schlafmöglichkeit befindet. Mit dieser vorbeugenden Schutzmaßnahme soll die Anzahl der Todesfälle, die jährlich durch einen Wohnungsbrand verursacht werden, deutlich gesenkt werden.

500 Menschen kommen jedes Jahr durch Feuer in ihrem Wohnhaus ums Leben. Die meisten werden im Schlaf davon überrascht – genau dann, wenn auch der Geruchssinn schläft. Denn im Schlaf können wir nicht riechen. Rauchmelder können uns durch den lauten Signalton, den sie bei Qualmbildung abgeben, rechtzeitig warnen!

Um sicherzugehen, dass die Rauchmelder den gesetzlichen Anforderungen genügen und an den vorgeschriebenen Stellen angebracht werden, hat die GWW bereits 2011 eine Fachfirma mit der Installation beauftragt. „Es ist erwiesen: Rauchmelder sind Lebensretter. Wir wollen mit der Montage deshalb nicht bis zur letzten Minute warten. Das Leben ist schließlich ein hohes Gut“, erklärt GWW-Geschäftsführer Stefan Storz die Motivation für den frühzeitigen Beginn der Arbeiten.

NEUER MIETSPIEGEL FÜR WIESBADEN

Seit Ende Januar kann jeder in Wiesbaden schwarz auf weiß nachlesen, was man ohnehin schon länger „im Gefühl“ hatte: Wenn's ums Wohnen geht, ist die hessische Landeshauptstadt ein teures Pflaster. Quer über alle Baualtersklassen hinweg haben die Wohnungsmietpreise zugelegt. Das geht aus der 11. Fortschreibung des Wiesbadener Mietspiegels hervor, den der Mieterbund Wiesbaden zusammen mit den Vertretern von Haus & Grund am 31.01.2012 offiziell vorstellte. Am stärksten zogen die Mietpreise bei den Neubauten an. Mussten dafür 2006 im Schnitt noch 9,39 EUR/m² kalkuliert werden, sind es inzwischen schon 10,22 EUR. Bei Altbauten werden durchschnittlich 8,16 EUR aufgerufen. Der Durchschnittswert aller Mietspiegelwerte beläuft sich auf 9,02 EUR/m². Zum Vergleich: Eine GWW-Wohnung ist im Schnitt für knapp 6,- EUR/m² zu haben.



PROFESSIONELLE SANDREINIGUNG STARTET IM FRÜHJAHR

Zu den knapp 14.000 Wohnungen, für die die GWW in Wiesbaden verantwortlich ist, zählen auch über 140 Spielplätze mit insgesamt 5.400 m² Sandfläche.

Sowohl die Spielplätze als auch die Sandflächen werden regelmäßig durch einen geschulten Sicherheitsbeauftragten der GWW kontrolliert. Dessen ungeachtet, wird einmal im Jahr eine professionelle Reinigung der Sandflächen durchgeführt. Das biologisch-mechanische Verfahren ist TÜV-geprüft und verzichtet auf den Einsatz von Chemikalien. Verunreinigungen werden entfernt, gleichzeitig wird der Sand durch eine bestimmte Technik aufgelockert und belüftet.

Nach Abschluss dieser Arbeit präsentieren sich die Flächen sowohl aus hygienischen als auch aus sicherheitstechnischen Aspekten wieder in einem vergleichbar guten Zustand wie nach der Erstbefüllung. Damit das so bleibt, sind alle Bewohner einer Wohnanlage mit Spielplatz dazu angehalten, auch selbst für Sauberkeit und Ordnung zu sorgen. Glasscherben, Zigarettenkippen und Abfälle haben auf einem Spielplatz nichts zu suchen, werden aber immer wieder von Menschenhand dort hingeschmissen. Wenn alle ein Auge auf die Spielanlage haben und sich gemeinsam verantwortlich dafür fühlen, bleibt sie auch gut in Schuss. Und die Kinder können sorglos spielen.



SICHERHEIT GEHT VOR

Spezialisten prüfen Gasleitungen

„Die Verkehrssicherheit in unseren Wohnanlagen ist uns ein sehr wichtiges Anliegen. Damit unsere Mieter sicher wohnen, ergreifen wir regelmäßig besondere Maßnahmen“, sagt GWW-Geschäftsführer Stefan Storz. So wurde 2011 ein Spezialistenteam mit der fachgerechten Überprüfung der GWW-Häuser beauftragt, die mit Gas versorgt werden. Über 4.500 Wohnungen haben die Kontrolleure genau untersucht. Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Eine Gasexplosion kann enorme Energien freisetzen. Im Umgang mit Gas ist deshalb große Sorgfalt geboten. Das gilt insbesondere im Wohnbereich. Denn bei Gasaustritten aus dem Leitungssystem können unter ungünstigen Umständen explosive Gemische entstehen und schwerwiegende Schäden verursachen. Die Tatsache, dass die meisten Gasunglücke überwiegend auf Manipulationen zurückgehen, rechtfertigt jedoch nicht, auf eine fachgerechte Prüfung der Gasleitungen zu verzichten. So wie man regelmäßig die Bremsen seines Autos überprüfen lässt, sollte man auch sicherstellen, dass das Gasleitungsnetz funktionstüchtig ist. Ob und wie lange eine Rohrleitung hält, ist von vielen verschiedenen Faktoren abhängig – zum Beispiel vom Alter der Rohre oder welchen

Umwelteinflüssen sie ausgesetzt sind. Abgesehen von der grundsätzlichen Rostanfälligkeit alter Stahlrohre wirkt sich vor allem aufgrund parallel verlegter Kaltwasserleitungen entstehendes Schwitzwasser korrosionsfördernd aus. Auch das Austrocknen der Handdichtungen kann Schäden verursachen.

WER MUSS WAS TUN?

Auf den öffentlichen Straßen und Wegen ist der jeweilige Gasversorger für die Überprüfung der Gasleitungswege verantwortlich. Auf einem Grundstück bzw. in einem Gebäude liegt die Verantwortung und Sorgfaltspflicht allerdings beim Eigentümer. Kann er im Falle eines Schadens





Die gut ausgebildeten Spezialisten überprüfen die Gasleitungen nicht nur in der Wohnung, sondern auch im Keller. Mit ihren besonderen Prüfgeräten können sie jedes noch so kleine Leck aufspüren.

nicht beweisen, dass die Rohre regelmäßig fachgerecht überprüft wurden, so hat er unter anderem gegen die allgemeine Verkehrssicherungspflicht verstoßen. „Wir wollen es in den mehr als 4.500 Wohnungen, die mit Gas versorgt werden, erst gar nicht so weit kommen lassen“, so GWW-Chef Storz. Gleich zu Jahresanfang wurde deshalb entschieden, die Betriebssicherheit der Gasleitungsnetze in den Häusern kontrollieren zu lassen. Die Aufgabe wurde von der Firma GAS-Control übernommen. Das Unternehmen mit Sitz in Hannover ist bundesweit tätig und seit über 18 Jahren auf Dichtigkeitsprüfungen von Gasinnenleitungen spezialisiert.

DIE PRÜFUNG

Die Gasinnenleitungen und Anschlüsse zu Gasgeräten werden mit hochempfindlichen Gasspürgeräten gecheckt. Dazu wird die Sonde des Gasspürgerätes am Rohrverlauf entlanggeführt. So können kleinste Leckagen und reparaturbedürftige Undichtigkeiten punktgenau geortet und quantifiziert werden. Sogar Undichtigkeiten von unter Putz verlegten Leitungen lassen sich problemlos erkennen.

Der Prüfauftrag begann im Januar 2011 und endete noch vor der Sommerpause im Juni. Mit den 320 Mietern, die bei den Terminvorgaben nicht erreicht werden konnten, wurden noch mal individuelle Termine vereinbart, sodass die Überprüfung bis November anhielt. Geprüft wurden insgesamt 915 gasversorgte Häuser, 4.537 Wohnungen, 2.247 Keller

und 184 Heizzentralen. Dies entspricht einer Prüfquote von 99,30 %. „Die Ergebnisse zeigen, dass wir richtig gehandelt haben“, so Jürgen Seifert, technischer Leiter der GWW. Denn bei der Untersuchung wurden auch Undichtigkeiten festgestellt, die reparaturbedürftig waren. Die Reparaturen der schadhafte Leitungen sind mittlerweile abgeschlossen. Der zuvor geschätzte Kostenrahmen für die Instandsetzung der undichten Gasleitungen von rund 100.000 Euro wurde eingehalten. Alle Untersuchungsergebnisse wurden schließlich rechtssicher dokumentiert.

GUTE NOTEN VON DEN MIETERN

Bei den Mietern kam die Sicherheitsprüfung gut an. So gab es bei der Auswertung der Lob-und-Tadel-Karten, die von den



Prüfern bei den Terminen ausgehändigt wurden, viele positive Kommentare. Die Mieter hoben beispielsweise hervor, dass die Prüfer die Arbeiten verständlich erklärt hätten und dass die späten Prüfzeiten, 15 bis 20 Uhr, gerade für Berufstätige sehr entgegenkommend gewesen seien.

Ein Mieter brachte es kurz und knapp auf den Punkt: 1. pünktlich, 2. freundlich, 3. gewissenhaft und 4. genau.

WAS TUN BEI GASGERUCH?

Erdgas ist an sich farb- und geruchlos. Damit Gas trotzdem wahrgenommen und als Gefahr erkannt werden kann, ist ihm ein Geruchsstoff beigemischt, der an faule Eier erinnert. Wenn es in Ihrer Wohnung bzw. im Haus einmal auffällig danach riecht, verhalten Sie sich bitte wie folgt:

- **Alle Fenster und Türen öffnen**
- **Offenes Feuer vermeiden, nicht rauchen**
- **Keine elektrischen Schalter, Klingeln oder das Telefon benutzen**
- **Keine elektrischen Haushaltsgeräte einschalten**
- **Keine Sicherungen betätigen, das heißt weder herausdrehen noch den Schalter bewegen**
- **Warnen Sie andere Hausbewohner durch Klopfen an der Wohnungstür**

Verlassen Sie das Gebäude und verständigen Sie mit einem Anruf außerhalb des Gebäudes unbedingt den Entstörungsdienst.

Sie können ihn Tag und Nacht telefonisch erreichen unter: 0611 780-2201 oder 0611 145-3201.

BRIEFE AN DIE GWW

Wer wie die GWW die Verantwortung für 14.000 Wohnungen trägt, bietet hin und wieder auch Anlass zu Kritik. Nichtsdestotrotz setzen sich die Mitarbeiter der GWW jeden Tag vielfach aufs Neue dafür ein, dass sich Mieter in ihrem Zuhause auch wohlfühlen. Schön ist, wenn diese Leistung und Einsatzbereitschaft auch Anerkennung erfährt ...

*GWV
Gudräft 6
Kronprinzstr. 15
65185 Wiesbaden*

*Es kam zwischen den Jahren und
zu manna betrogen GWS und
zu besorgen. Allen hat prima
Fuhrer bewei. 1000 Dank
an Herrn Rappert, für seine
Hilfsbereitschaft!*

Engel des Monats: U. Kröppel - 08 0172

31

*wunderschöne Blumen auf dem Balkon.
dann sage ich Ihnen Ehrlich: es berührt
mein Herz so sehr, daß mir Tränen die
Wangen hinunter laufen, vor Freude, daß
ich Ihnen nicht allen
dankbar bin
wo man dann
immer wenn ich ein
die runde ich Ihnen
ten, mit viel Respect.
nis herzlich.
Monika Goolsby
Bless you*

*Sabry-Str ein Haus von innen gesehen. Ich
bin im Fahrstuhl stehen geblieben an dem
Tag, das war ein Drama, aber ansonsten
war es auch schön von innen. Gerade
sehe ich jeden Tag die frisch gemalten
Häuser in der dorten Huber-Str überall
wo man schön bunte Häuser sieht.
weiß man, ah-ha, da ist schon wieder
ein Haus der GWW. Das ist mich wieder
schon ein Dankeschön, auch in
Bilderbuch was Sie dort gelichtet haben.
Wohnen in solchen Häusern, alle Hobbezug
und auch die dicker, haben alle*

*ich Ihnen unbedingt
schreiben, nachdem ich
es überlegt habe, ob ich das
möchte, und ob es überhaupt
ein auf dem Schreibtisch landet.
Brief an Sie.*

*Seit 2 Jahren fasciniert es mich schon,
wie wunderschön die GWW die Häuser
renoviert, von außen habe ich die Häuser
bis jetzt nur gesehen, ja einmal habe
ich zur Eröffnung des Hauses in der*



Briefe

**GWV
ENGEL DES
MONATS**

Hr. Plappert vom Team 4!

*wunderschöne Blumen auf dem Balkon.
sage ich Ihnen Ehrlich: es berührt
mein Herz so sehr, daß mir Tränen die
Wangen hinunter laufen, vor Freude, daß
ich Ihnen nicht allen
dankbar bin
wo man dann
immer wenn ich ein
die runde ich Ihnen
ten, mit viel Respect.
nis herzlich.
Monika Goolsby
Bless you*

Kinder vor Gefahren schützen

TRAU, SCHAU, WEM!

„Trau, schau, wem!“ sind die Schlussworte der bekannten Tierfabel „Der Löwe und die Ziege“. Worum geht es? Ein Löwe steht auf einer saftigen Wiese und wird von Hunger geplagt. Hoch über ihm auf einem Felsvorsprung, in sicherer Entfernung, steht eine Ziege. Diese würde er gerne fressen und dafür will er sie anlocken. Er versucht also, ihr das Gras der Wiese schmackhaft zu machen, auf der er steht. Doch die Ziege ist schlau genug, seine wahren Absichten zu durchschauen. Anstatt sich verleiten zu lassen, entgegnet sie ihm: „Ich danke dir für den klugen Rat. Aber mir scheint, dir liegt wohl mehr an meinem Fleische als an meinem Hunger.“ Und die Moral von der Geschichte? „Pass auf, wem du trauen kannst!“



Auch Eltern wollen ihre Kinder keinen Gefahren aussetzen. Sie davor zu bewahren ist jedoch alles andere als einfach. Denn Kinder sind neugierig und unbedarft, wollen die Welt um sich herum entdecken und sind sich dabei selten eines Risikos bewusst. Doch dieses Bewusstsein kann man schulen. Wie sie sich vor bestimmten Gefahren schützen können, lernen Kinder in erster Linie durch Beobachten ihrer Vorbilder – zum Beispiel, wie man sich an der Straße verhält, mit einem Messer umgeht oder worauf man beim Grillen achten muss. Dabei ist wichtig zu wissen, dass Kinder erst ab einem Alter von fünf bis sechs Jahren in der Lage sind, akute Gefahren zu erkennen. Damit wissen sie allerdings noch nicht, wie sie sich davor auch schützen können. Dazu ein Beispiel: Ein Kind klettert auf einen

Baum und merkt erst dann, dass es auch herunterfallen kann. Ab einem Alter von etwa acht Jahren lernen Kinder ganz allmählich, Gefahren vorausschauend zu erkennen. Das Kind weiß also, bevor es auf den Baum klettert, dass es herunterstürzen kann, und überlegt sich, ob es dieses Wagnis überhaupt eingehen soll. Mit neun bzw. zehn Jahren beginnen Kinder ein vorbeugendes Gefahrenbewusstsein zu entwickeln. Kinder ergreifen also unter Umständen Maßnahmen, um mögliche Gefahren entweder abzumildern oder zu vermeiden. Dabei muss die getroffene Wahl der Mittel aber nicht immer die rich-

tige sein. Wenn ein Kind zwar erkennt, dass es vom Baum fallen kann, und eine Decke auslegt, um sich vor den Blessuren eines möglichen Sturzes zu schützen, ist das nicht zwingend ausreichend. Es gibt zudem auch Gefahrenquellen, die sich selbst Erwachsenen oft nicht auf den ersten Blick sofort erschließen. Dazu zählt beispielsweise das Namensschild am Schulranzen. So empfiehlt die Sicher-Stark-Initiative, darauf zu verzichten, das Namensschild am Schulranzen auszufüllen. Die Begründung: Pädophile Täter können ihre potenziellen Opfer so nicht direkt, persönlich mit Namen ansprechen. Wer wissen will, wie man seine Kinder schützen, aufklären und im Umgang mit Gefahren altersgerecht schulen kann, erhält von anerkannten Experten vielfältige Hilfsangebote. •

Nützliche Adressen:

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG, KÖLN, © 0221 8992-0, WWW.KINDERGESUNDHEIT-INFO.DE
SICHER-STARK-STIFTUNG E. V., EUSKIRCHEN, © 01805 550133-3, WWW.SICHER-STARK-TEAM.DE
DEUTSCHES KINDERHILFSWERK E. V., BERLIN, © 030 308693-0, WWW.DKHW.DE



KAUM MÜLL, GERINGE KOSTEN



FRAGEN ZUM THEMA „ABFALL“ BEANTWORTET DAS SERVICE-TEAM DER ELW,
TELEFON: 0611 31-9700, E-MAIL: ELW@ELW.DE

Seit dem 01.01.2012 ist vieles teurer geworden: Ganz gleich ob für die Straßenreinigung, für das Abwasser oder auch für die Abfallentsorgung – jeder von uns muss in diesem Jahr dafür tiefer in die Tasche greifen. Damit die Kosten für die Entsorgung des Restmülls trotzdem auf einem niedrigen Niveau bleiben, arbeitet die GWW mit einem Dienstleister zusammen, der auf Abfallmanagement spezialisiert ist. Jeder Mieter, der zusätzlich darauf achtet, seinen Müll richtig zu sortieren, hilft ebenfalls, die Kosten zu senken.



Zehn bzw. vierzehn Jahre lang war es ruhig. Denn so viele Jahre sind seit der letzten Gebührenerhöhung für die Abfallbeseitigung bzw. Straßenreinigung vergangen.

Am 17. November entschied die Stadtverordnetenversammlung in Wiesbaden allerdings dann doch, die Gebühren mit Wirkung zum Jahreswechsel anzupassen. „Die Kosten für Personal, neue Fahrzeuge, Treib- und Schmierstoffe sind im letzten Jahrzehnt stark angestiegen“, so die Begründung. Die Entsorgungsbetriebe der Landeshauptstadt Wiesbaden (ELW) hätten zunächst selbst versucht, kräftig zu sparen. Doch die Bemühungen hätten nicht gereicht, um weiterhin kostendeckend arbeiten zu können. An der Gebührenanpassung führte aus Sicht der Stadt also kein Weg vorbei.

Auch wenn sich die Abfallgebühr in der hessischen Landeshauptstadt im Schnitt um 25 % erhöht hat, kommen die Bürger in Wiesbaden – im Vergleich mit anderen Städten – noch verhältnismäßig günstig weg. Am teuersten ist die Entsorgung in Kassel. Dort müssen die Haushalte für die wöchentliche Leerung einer 240-Liter-Tonne rund 1.170,- EUR im Jahr bezahlen (→ Tabelle „Das kostet die wöchentliche Leerung“). In Wiesbaden ruft die ELW dafür lediglich 516,- EUR auf, also deutlich weniger als die Hälfte.

**JE GRÖßER DIE TONNE,
DESTO TEURER DIE LEERUNG**

Die Höhe der Abfallgebühr ist von zwei verschiedenen Faktoren abhängig: der Größe des Behälters und der Häufigkeit, mit der der Abfall abgeholt werden. Das Abrechnungsprinzip folgt einer einfachen Formel: Je größer die Restmüllmenge ist und je häufiger also geleert werden muss, desto teurer wird's. Dazu ein Beispiel: Üblicherweise ist die „graue Mülltonne“ eines Mehrfamilienhauses größer als bei

einem Ein- bzw. Zweifamilienhaus, denn mehr Menschen verursachen auch mehr Abfall.

Für einen Restmüllbehälter mit einem Fassungsvermögen von 1.100 Litern, der wöchentlich geleert wird, ruft die ELW inzwischen eine Jahresgebühr von 1.992,- EUR auf. Das sind 396,- EUR mehr als vor der Gebührenerhöhung.

Wer jedoch den Müll sorgfältig trennt und auf die gelbe, braune und blaue Tonne

verteilt, trägt dazu bei, die Restmüllmenge zu reduzieren. Und je weniger Abfall übrig bleibt, desto kleiner muss die Restmülltonne sein. Das hat einen Effekt zur Folge, der sich bei jedem Bewohner im Geldbeutel positiv bemerkbar macht. Denn für einen Behälter mit 770 Liter Fassungsvermögen beträgt die Jahresgebühr lediglich 1.398,- EUR, also 594,- EUR weniger als bei der größeren Tonne. Wenn sogar nur ein 660-Liter-Restabfallbehälter benötigt wird, kostet die Leerung lediglich 1.104,- EUR im Jahr. Fazit: Wer den Abfall richtig trennt, kann folglich richtig sparen und die Umwelt schützt man damit auch.

GWW HILFT MIETERN

Leider kommt es immer wieder vor, dass die Bewohner eines Hauses ihren Abfall entweder nicht sorgfältig genug oder über-

haupt nicht sortieren. Manchmal ist es die pure Unkenntnis darüber, was in welche Tonne gehört, manchmal ist es schlicht und einfach Nachlässigkeit. Ganz gleich was auch die Ursache sein mag, die höhere Rechnung für die größere Tonne muss von allen bezahlt werden!

Um die Mieter bei der Mülltrennung zu unterstützen, setzt die GWW schon seit längerer Zeit in einigen Wohnanlagen gezielt Müllmanager der Firma CCSP ein. Die Mitarbeiter machen nichts anderes als:

1. *die verschiedenen Mülltonnen auf ihre Inhalte zu überprüfen und*
2. *gegebenenfalls die „Fehleinwürfe“ umzusortieren und*
3. *die Abfallbehälter zu den Leerungsterminen bereitzustellen.*

Die meisten Abfälle, die bei jedem von uns jeden Tag entstehen, lassen sich einer der „Wertstofftonnen“ zuordnen. Lediglich 15 bis 20 Prozent der Haushaltsabfälle gehören tatsächlich in die graue Restmülltonne.

Das kostet die wöchentliche Leerung		
STADT	240-LITER-TONNE	1.100-LITER TONNE
Wiesbaden	516,00 €	1.992,00 €
Frankfurt	533,92 €	2.540,16 €
Darmstadt	594,00 €	2.776,00 €
Offenbach	662,64 €	3.037,08 €
Kassel	1.171,21 €	4.908,11 €
Mainz	578,48 €	2.642,76 €

Alle Angaben ohne Gewähr.

ABFALL RICHTIG TRENNEN



Deutsche Maschinenbaukunst genießt weltweit einen guten Ruf. Gerne spricht man von „deutscher Wertarbeit“ – vor allem beim Auto. „Made in Germany“ ist zu einem Gütesiegel für Qualität geworden. Das war nicht immer so. Die internationale Kennzeichnung „Hergestellt in Deutschland“ führten Ende des 19. Jahrhunderts die Briten ein. Es war der bescheidene Versuch, Ware, die seinerzeit nach Großbritannien importiert wurde, als minderwertig zu kennzeichnen. Großbritannien wollte so Produkte von Kriegsgegnern erkennbar und es der Bevölkerung damit leichter machen, diese zu boykottieren. Doch die Absicht der britischen Regierung, die heimische Wirtschaft zu schützen, lief ins Leere: Dass deutsche Waren qualitativ besser waren als bri-

tische Erzeugnisse, sprach sich schneller herum, als den Briten lieb war. Die Kennzeichnung „Made in Germany“ wurde zum Inbegriff für ein gutes Produkt. Inzwischen ist es jedoch so, dass viele Erzeugnisse längst nicht mehr nur in Deutschland her-

gestellt werden. Insbesondere bei einem Auto stammen teilweise bis zu 70 % der benötigten Teile von Zulieferern aus allen Teilen der Welt. Die Frage, ob in solchen Fällen noch von „Made in Germany“ gesprochen werden kann, beschäftigt immer wieder die Gerichte. „Es kommt darauf an, dass die Ware maßgeblich in Deutschland hergestellt worden ist“, urteilten beispielsweise die Richter am Oberlandesgericht in Düsseldorf. Ein Messerset, das in China mit deutschen Maschinen produziert worden ist, erfüllt diese Anforderungen jedenfalls nicht. Deutsche Autobauer greifen in Zeiten der Globalisierung inzwischen tief in die Marketingkiste, indem sie verstärkt auf die Kraft ihrer Marke setzen. Da heißt es dann einfach „Made by BMW“ anstelle von „Made in Germany“.



HÄTTEN
SIE'S GEWUSST?



Vorschau Ausgabe 02/2012

SPAREN IST IN – AUCH ENERGIESPAREN

Alle Welt redet vom Sparen. Und weil die Energiepreise stetig steigen, lässt sich auch im Umgang mit Strom und Wärme kräftig sparen. Doch worauf muss man dabei achten? Ist es wirklich sinnvoll alte, noch gut funktionierende Haushaltsgeräte gegen neue, effizientere Modelle auszutauschen? Was sind richtige Stromfresser?

Wie kann jeder den Energieverbrauch sinnvoll reduzieren? Diese und andere Fragen rund um das Thema „Energiesparen“ beantwortet das Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe von STANDORT. Und wie immer gibt es auch zahlreiche Tipps dazu.

Erscheinungstermin: August 2012.

IMPRESSUM

STANDORT – Magazin der GWW



HERAUSGEBER

GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH
Kronprinzenstraße 28, 65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 1700-0
Fax: 0611 1700-198
E-Mail: info@gww-wiesbaden.de
Internet: www.gww-wiesbaden.de

OBJEKTLEITUNG, KONZEPTION UND REDAKTION

Alexandra May, Wiesbaden (V.i.S.d.P.)
www.alexandra-may.com

ERSCHEINUNGSWEISE

3 x jährlich

GESTALTUNG

manthey.typodesign, Wiesbaden

DRUCK

Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG

AUFLAGE: 14.000

BILDQUELLEN

Marc Darchinger
GWW
Roland Horn / GAS-Control
Christof Mattes
Alexandra May
Uwe Stotz

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Alle gemachten Angaben wurden nach bestem Wissen geprüft und können eine individuelle Beratung nicht ersetzen. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Für unverlangte Einsendungen von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe bei Veröffentlichung zu kürzen.





IHR PARTNER FÜR WOHNEN IN WIESBADEN



GWV Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH
Kronprinzenstraße 28 | 65185 Wiesbaden
Tel.: 0611 1700-0 | Fax: 0611 1700-198

E-Mail: info@gww-wiesbaden.de
Homepage: www.gww-wiesbaden.de